

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 7

Artikel: Die bleibende Verpflichtung

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142

Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Die bleibende Verpflichtung

Keine Armee der Welt kann sich der Entwicklung der Technik entziehen. Die technischen Errungenschaften verändern allmählich das Gesicht aller Heere. Die gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Waffentechnik, der Elektronik, der Raketen und der Nutzbarmachung der Kernenergie zwingen jeden Staat, der sich militärisch auf der Höhe der Zeit halten will, zu einer Technisierung des Wehrwesens. Ein Staat, der nicht Schritt hält, befindet sich innert kürzester Frist unrettbar im Hintertreffen und zählt militärisch nicht mehr.

Auch die Schweiz kann sich dieser Entwicklung nicht verschließen. Auch unsere Armee muß versuchen, im Rahmen unserer Möglichkeiten sich die kriegstechnischen Errungenschaften nutzbar zu machen. Wenn wir am Grundsatz der bewaffneten Neutralität festhalten wollen, müssen wir dafür besorgt sein, daß unsere Landesverteidigung auch weiterhin als wirksam und kriegstauglich bewertet und beurteilt wird.

Es ist erfreulich, daß Volk und Parlament bis heute diesen Notwendigkeiten Rechnung getragen haben. Die Zustimmung des Nationalrates zum Rüstungskredit im Ausmaße von mehr als 600 Millionen Franken bedeutet einen wichtigen Beitrag an die Verstärkung unserer Landesverteidigung. Der Ständerat wird ohne Zweifel diesem Kredit ebenfalls seine Bewilligung erteilen. Damit ist ein erster wesentlicher Schritt zur materiellen Verstärkung getan. Volk und Parlament werden sich aber bewußt bleiben müssen,

daß es sich nur um einen *ersten* Schritt handelt. Der Bundesrat hat bereits darauf hingewiesen, daß noch größere Aufwendungen notwendig sein werden, wenn wir unsere Armee den neuzeitlichen Anforderungen anpassen wollen. Für den Ausbau der Flugwaffe und Fliegerabwehr, für die weitere Erhöhung der Feuerkraft und der Beweglichkeit der Armee werden zusätzliche Anstrengungen und Opfer erforderlich sein. Auch unsere Armee wird durch diese Entwicklung immer mehr der Technisierung zugetrieben. Wir können diese technische Entfaltung in der Armee sowenig aufhalten wie in der Wirtschaft.

Aber für eines ist Sorge zu tragen: Die Armee darf nicht zum Sklaven der Technik werden. Es besteht die Gefahr, daß mit einem Fortschreiten der Technisierung der Landesverteidigung die Meinung überhand nimmt, das Heer setze sich zukünftig aus Technikern zusammen. Es ist möglich, daß in einigen Jahrzehnten technische Spezialisten weitgehend einen Druckknopfkrieg durchführen. Noch auf viele, viele Jahre hinaus wird aber im Kriege nicht der Techniker, sondern *der Soldat* auf dem Kampffeld den Ausschlag geben. Falls das Unheil eines Atomkrieges über die Menschheit hereinbrechen sollte, wird wahrscheinlich in einer ersten Phase die Technik durch Einsatz der Luftwaffe, der Lenkwaffen, der Ferngeschosse und der Nuklearwaffen eine entscheidende Rolle spielen. Die Endentscheidung dürfte trotzdem im Kampfe der Erdtruppen fallen. Vor allem wir Schweizer werden uns auf diesen Erdkampf vorzubereiten haben, gleichgültig ob wir in einem möglichen Konfliktfall über eigene Atomwaffen verfügen sollten oder nicht. Die Verteidigung unseres Luftraumes und unseres Territoriums wird immer die Hauptaufgabe unserer Armee darstellen.

Man muß dies deshalb mit besonderem Nachdruck betonen, weil da und dort die Meinung auftaucht, im Hinblick auf die Technisierung des Krieges seien militärische Ausbildung und soldatische Erziehung weniger wichtig, gewissermaßen zweitrangig geworden. Diese Meinung verkennt die tatsächlichen Gegebenheiten. Das Antlitz des Krieges mag sich verändern, aber das Wesen des Kampfes wird bleiben. Auch in der Zukunft wird nur der gutausgebildete, der disziplinierte und selbstverantwortliche Soldat im Kampfe bestehen.

Wir dürfen deshalb an der Gründlichkeit und auch an der Härte unserer Ausbildung nicht das Geringste streichen. Jede Kürzung der *Dienstzeit* beeinträchtigt die Möglichkeit der seriösen Ausbildung. Wir Schweizer müssen immer und immer wieder erkennen und gelten lassen, daß wir unseren Wehrmännern und unsern Kadern die kürzeste Ausbildung der Welt zumuten. Das Schweizervolk sollte sich bewußt bleiben, daß diese kurze Ausbildungszeit nur verantwortbar ist, wenn wir sie maximal und durch strenge

Anforderungen ausnützen. Im Hinblick auf Beanstandungen anstrengender Dienstleistungen in der öffentlichen Diskussion muß man feststellen, daß vielfach der Sinn für die militärischen Erfordernisse geschwunden und dem Hang zur Bequemlichkeit gewichen ist. Wenn wir ehrlich sind, werden wir auch zugestehen müssen, daß die militärisch berechtigten Anforderungen im Dienst vielfach aus einer Mentalität der Verweichlichung und der Unmännlichkeit als übertrieben kritisiert werden. Viele junge Schweizer präparieren sich für das Tanzparkett und für andere Vergnügungen; das Training für Marsch, Rucksacktragen und Biwak ist ihnen zuwider. Ich rede keineswegs der Militarisierung des Zivillebens das Wort. Aber man sollte vom Schweizer erwarten dürfen, daß er sich auch für den Wehrdienst geistig und körperlich gesund genug erhalte, um während seiner Dienstleistungen eine sinnvolle Anstrengung mit Selbstverständlichkeit zu überstehen.

Zu dieser geistigen Bereitschaft zählt auch die Erkenntnis der Notwendigkeit von Disziplin und Kameradschaft. Wir Schweizer sollten mehr als bisher die Verpflichtung empfinden, daß unsere Milizarmee eine einwandfreie soldatische Kampfgemeinschaft bilden muß. Die Diskussionen um den Neuaufbau der westdeutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres beweisen, daß in der Welt auch heute mit dem Begriff Miliz oft eine nur halbwertige Armee verbunden wird. Wir Schweizer haben nicht den geringsten Grund, an der Kriegstauglichkeit der Miliz zu zweifeln. Wir haben lediglich allen Grund und Anlaß, vor der Welt die Tauglichkeit unserer Milizlösung unter Beweis zu stellen.

Dies ist nicht möglich mit Minimalanforderungen. Es sollte *jedem* schweizerischen Wehrpflichtigen bewußt sein, daß auch er zum Beweis der Tauglichkeit der Miliz als militärisches Instrument beiträgt. So wie sich der Schweizersoldat im Dienst und außer Dienst aufführt, so wird unsere Armee im Ausland beurteilt. Grund genug, daß alle Kommandanten und vor allem die Einheitskommandanten für eine einwandfreie Haltung ihrer Truppe sorgen. Wir wollen nie vergessen, daß sich der äußere Eindruck einer Truppe auch durch Kleinigkeiten prägt.

Die soldatische Disziplin ist das Resultat einer gesunden militärischen Erziehung. Tragen wir Sorge, daß diese Erziehung nicht vernachlässigt wird! Jeder Schweizer anerkennt eine strenge Führung. Sie muß nur gerecht und menschlich sein. Es war bis heute der Stolz unseres Volkes, die durch die allgemeine Wehrpflicht gestellte Milizarmee als innerlich festgefügt, tüchtiges Heer der Welt präsentieren zu können. Es bleibt unsere Verpflichtung, alles zu tun, damit trotz der Technisierung die Armee auch zukünftig auf der Basis *geistiger Gesundheit, soldatischer Disziplin* und *gründlicher Ausbildung* aufbaut.

U.